

Wir erinnern an

Hedwig Wandrow

Hedwig Wandrow, geborene Franke, geboren am 29. April 1865 in Alsleben, Putzmacherin, wohnhaft in Magdeburg, Schönebecker Straße 29/30. Sie wird am 2. Dezember 1942 nach Theresienstadt deportiert und stirbt dort am 15. Dezember 1944.

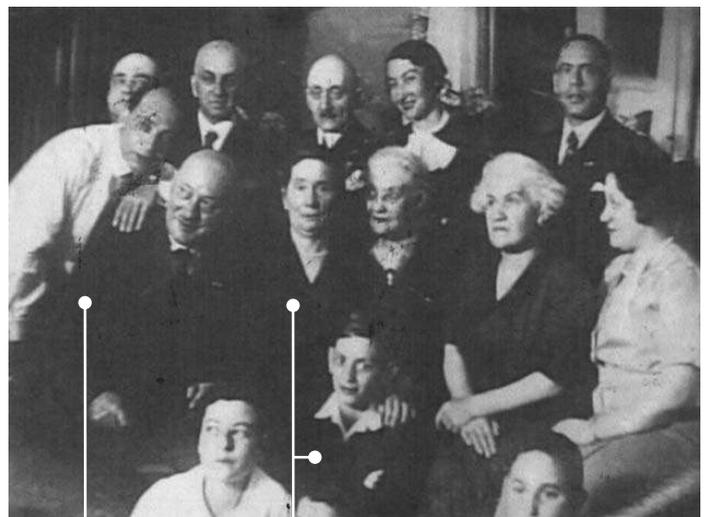
Was wissen wir von ihr?

Hedwig Wandrow stammt aus dem Vorharzland. Ihr Heimatort Alsleben liegt an der Saale. Dort wird sie am 29.4.1865 als Tochter des jüdischen Ehepaars Tobias Franke und Johanna geborene Hirsch geboren. Das junge Mädchen lernt Putzmacherin und kommt wahrscheinlich aus diesem Grunde nach Magdeburg.

Im Jahre 1890 heiratet sie Sally (Schimel Leib, genannt Simon Leopold) Blumenthal. Mit ihm führt sie gemeinsam ein kleines Damenmodengeschäft (Putzmacherei). Ihnen wird im Jahr 1895 eine Tochter geboren, Wally. Leider zerbricht diese Ehe - Sally und Hedwig werden geschieden. Zunächst führt sie als alleinige Inhaberin das Geschäft weiter, später fertigt sie Damenhüte für den Putzwarengroßhandel Finke & Co an.

Am 22. Juli 1905 heiratet sie den damaligen Handlungsgehilfen Friedrich Julius, genannt Max, Wandrow (geboren am 8. Oktober 1877 in Petznick, Kreis Templin). Auch für ihn ist es die 2. Ehe. Er ist nicht jüdisch. Seit 1904 ist er Mitarbeiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK) Magdeburg. Die beiden wohnen zunächst in der Hohepfortestraße 50 und ziehen später in das Haus Schönebecker Straße 29/30 um, das Eigentum der Kramerschen Erbengemeinschaft ist, der auch Max Wandrow angehört (Ein Louis Kramer ist 1905 Trauzeuge des Ehepaars).

Hedwigs Tochter, Wally Blumenthal, heiratet um 1920 Heinrich Manneberg, der aus Zittau stammt und ein Magdeburger Kaufmann ist. Dem Ehepaar Manneberg wird am 9. Mai 1922 ein Sohn, Günter, geboren. Zu Beginn der dreißiger Jahre wohnt auch die junge Familie in dem Haus Schönebecker Straße 29/30. 1934 stirbt Wally Manneberg. Ihr Grab findet sich auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof. Die Trauer um sie führt Enkel und Großmutter besonders eng zusammen.



Max Wandrow

Hedwig Wandrow
mit Enkel Günter (George)

(15. Juni 1935)
Foto Privatbesitz

1933 wird Max Wandrow entlassen. Er ist SPD-Mitglied und er ist mit einer Jüdin verheiratet. Damit fällt er unter das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933“. Günter Kuntze schreibt in seinem Buch über den 1. April 1933, den Tag des Boykotts jüdischer Geschäfte: „Hedwig Wandrow, die am Vormittag gemeinsam mit ihrem zwölfjährigen Enkel George (Günter) in die Innenstadt fuhr, um Einkäufe zu machen, sah etwas verdutzt auf die vielen SA-Posten mit ihren Schildern um den Hals, auf denen geschrieben stand: ‚Deutsche, wehrt euch, kauft nicht bei Juden!‘ Doch behindern ließ sie sich von denen nicht, als sie mit George (Günter) das jüdische Kaufhaus Barasch am Breiten Weg betrat.“ - Doch mit der Parole, die nun bald überall im Umlauf war: „Die Juden sind unser Unglück!“ und den 1935 erlassenen Nürnberger Gesetzen erlebte Hedwig Wandrow dort, wo sie wohnte, immer häufiger Belästigungen auf offener Straße durch aufgeputschte Nazianhänger. „Die Frau Wandrow sei immer heilfroh gewesen, dass ihr Mann sie vor den Beschimpfungen, dem Spott und Hohn beschützen konnte. Aber immer ging das nicht. Der war ja auch schon alt. Und einmal ist er sehr geschlagen worden...“ - So erzählt eine Nachbarin.

Am 16. Dezember 1938 verstirbt Max Wandrow, wenige Wochen nach der Reichspogromnacht. Obwohl er evangelisch ist, will kein christlicher oder städtischer Friedhof ihn begraben. So wird er als Nicht-Jude auf dem Jüdischen Friedhof beerdigt. Sein Grab ist dort noch heute zu finden. Mit seinem Tod verlieren Hedwig Wandrow und auch ihr Schwiegersohn Heinrich Manneberg einen wesentlichen Schutz. Günter Manneberg ist zu dieser Zeit schon mit einem Kindertransport nach England emigriert - er lebt bis zum 7. April 2001 in Perth/Australien als George Mannings.

In ihrer Wohnung in der Schönebecker Str. 29/30 muss Hedwig Wandrow nun schwere Schikanen erleiden: Ihre Türklinke wird mit Kot beschmiert, „Judensau“ wird mit Ölfarbe an ihre Tür geschrieben, ihre Katze wird getötet. Einmal wird sie zusammengeschlagen und muss ins Krankenhaus. Juden ist das Betreten von Parkanlagen verboten, also darf Frau Wandrow nicht mehr in den Klosterbergegarten (Wilhelmsgarten) gehen, den sie so sehr liebt, und durch den sie mit ihrer Familie so oft schon gegangen ist.

Am 20. Januar 1940 wird sie gezwungen, in das sogenannte „Judenhaus“ in der Schöninger Str. 27a in Magdeburg-Sudenburg umzuziehen. Auf engstem Raum, nur mit dem Nötigsten versehen, oft ohne ausreichendes Essen, sind dort viele Juden zusammen gepfercht.

Von dort wird Hedwig Wandrow am 2. Dezember 1942 mit dem Transport XX/3 nach Theresienstadt deportiert. Sie ist 78 Jahre alt. Ihr wie den anderen Leidensgenossen im Rentenalter wird diese Fahrt als Umzug in eine Seniorensiedlung angepriesen. Die Deportationen von Rentnern nach Theresienstadt beruhen auf dem Beschluss der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, in Theresienstadt ein so genanntes „Altersghetto“ für „Reichsjuden“ über 65 Jahren einzurichten. Ihnen werden „Heimeinkaufsverträge“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Heimeinkaufsvertrag> angeboten, in denen ihnen angemessene Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Versorgung zugesichert werden. Das Reichssicherheitshauptamt <http://de.wikipedia.org/wiki/Reichssicherheitshauptamt> bringt dadurch das Vermögen der Deportierten an sich. Das KZ Theresienstadt ist jedoch ständig überfüllt, die Ernährung der Menschen völlig unzureichend, Typhus und Ruhr, Unterernährung und viele andere Krankheiten führen dazu, dass die Häftlinge nicht lange überleben. So sterben im KZ Theresienstadt über 33 000 Menschen an den entsetzlichen Lebensumständen.

Hedwig Wandrow lebt noch fast zwei Jahre in Theresienstadt, bevor sie ein Opfer der menschenunwürdigen Verhältnisse wird. Sie stirbt am 15. Dezember 1944, weniger als fünf Monate vor der Befreiung des Konzentrationslagers,

Quellen: Günter Kuntze, Unter aufgehobenen Rechten, Block-Verlag, 1992; Michael Abrahams-Sprod, Life under Siege, MS. 2006, Recherche „Stolperstein-Gruppe“ des Ökumenischen Domgymnasiums Magdeburg; Interview mit Herbert Rasenberger.

Informationsstand Oktober 2008



Der Stolperstein für Hedwig Wandrow wurde von Schülerinnen und Schülern des Ökumenischen Domgymnasiums Magdeburg gespendet.